

GESTALTERISCHES GROBKONZEPT FÜR DIE DAUER-AUSSTELLUNG IM STASIMUSEUM BERLIN

INHALTSVERZEICHNIS

1 DER HISTORISCHE ORT

- 1.1 GESCHICHTE UND BEDEUTUNG 4
 - 1.2 RÄUMLICHE GEGEBENHEITEN 6
-

2 DIE NEUE DAUERAUSSTELLUNG

- 2.1 AUSGANGSPUNKT UND ZIELSETZUNG 8
 - 2.2 THEMATISCHER ZUGANG 9
-

3 DIE GESTALTUNGSKONZEPTION

- 3.1 RAUMKONZEPT UND DRAMATURGIE 10
-

4 DER GESTALTUNGSENTWURF

- 4.1 FARBANALYSE VOR ORT 12
 - 4.2 THEMENRÄUME 16
 - 4.3 BIOGRAPHIEN 24
 - 4.4 LEITSYSTEM UND FLURE 30
 - 4.5 KOMMENTIEREN DES 2.OG 36
-

5 IMPRESSUM 38

1. DER HISTORISCHE ORT

1.1 GESCHICHTE UND BEDEUTUNG

Es gibt vermutlich keinen Ort, der besser geeignet wäre, die Machtstruktur der DDR darzustellen, als das historische Gesamtareal der Staatssicherheit in Berlin Lichtenberg mit dem ehemaligen zentralen Dienstsitz ihres Ministers (Haus 1). Bis heute steht es als „Symbol für den repressiven Machtapparat“.¹ Von hier aus wurden Bürger/innen der DDR beobachtet, überwacht und verfolgt, von hier aus wurden Lebensläufe zerstört.

Dabei handelte die Staatssicherheit nicht im eigenen Auftrag. Nicht nur in ihrem Selbstverständnis war sie „Schild und Schwert der Partei“. Nur der SED war sie verantwortlich, von ihr wurde sie gesteuert. Zugleich war der Geheimdienst der Sowjetunion als wichtigstes „Bruderorgan“ maßgeblich an ihrer Ausrichtung beteiligt. In den Blick gerät an diesem Ort also nicht nur die Arbeits- und alltägliche Wirkweise des Unterdrückungsapparates, sondern auch das übergeordnete Machtsystem der DDR.

Der DDR-Alltagsverständnis genügte allein die Benennung des Ortes (Normannenstraße, Magdalenenstraße) als Umschreibung für die Stasi. Haus 1, 1960/61 errichtet, ist möglicherweise auch baulich in besonderer Weise durch Erich Mielke geprägt, der wiederum die Staatssicherheit in entscheidender Weise geprägt hat.

Zugleich spielte Haus 1 bei der Stürmung am 15.1.1990 eine Rolle - und bis heute ist es ein besonderes Symbol, dass Mielkes Ministerium, seine Etage, sein Schreibtisch für alle zugänglich sind. Der Ort hat damit auch eine Geschichte der Ermächtigung: Durch die Stürmung des Geländes hinderten Bürgerrechtler/innen die Staatssicherheit daran, die begonnene Aktenvernichtung fortzusetzen, und schufen so die Grundlage für die heutige Arbeit an der Aufklärung der Unterdrückungsgeschichte. So bleibt dieser Ort für immer auch einer des erfolgreichen Widerstandes.

¹ Zitate, die nicht anders gekennzeichnet sind, wurden den Ausschreibungsunterlagen entnommen.



1. DER HISTORISCHE ORT

1.2 RÄUMLICHE GEGEBENHEITEN

Das Gebäude ist auf den ersten Blick als DDR-Bau zu erkennen. Erst bei näherer Betrachtung zeigt sich im Inneren eine spezifische Mischung aus Authentizität und Überformung. Aus dem Charakter des Gebäudes als Ort der Täter/innen und Gedenkstätte wie auch aus der kürzlich erfolgten denkmalgerechten Sanierung des Gebäudes ergibt sich für die Ausstellungsgestaltung die Anforderung, die Räumlichkeiten nicht ihrerseits zu überformen, wobei sich diese natürlich auch zwischen 1961 und 1990 verändert haben.

Nicht alle Räume sind in gleichem Maße historisch erhalten oder bedeutsam - so sind die Räume der Mielke-Etage kaum verändert bzw. wiederhergestellt worden; andere Räume, wie etwa der Abhörraum mit seinem doppelten

Boden, enthalten noch Elemente ihrer Nutzung durch die Staatssicherheit; und wieder andere sind als Ort außergewöhnlicher historischer Ereignisse bekannt, nämlich als Ort der Begegnung des Stasi-Generals Engelhardt mit den Bürgerrechtlern Carlo Jordan und Wolfgang Templin am 15.1.1990. Dies soll in die Konzeption einbezogen werden.

Eine Herausforderung an die Gestaltung entsteht durch die Raumstruktur, die durch die zahlreichen kleinen (Büro-)Räume bestimmt wird. Dies zu ändern würde zugleich den Charakter des Ortes völlig verändern und damit seiner historischen Bedeutung nicht gerecht.



2. DIE NEUE DAUERAUSSTELLUNG

2.1 AUSGANGSPUNKT UND ZIELSETZUNG

Neben dem und durch den Charakter des Ortes als Ort der Täter/innen und Gedenkstätte sind zwei Anforderungen zentral für die Konzeption der Dauerausstellung:

- Die Ausstellung wird sich an eine „breite Öffentlichkeit“ richten, und dieses Zielpublikum umfasst ein breites Spektrum - von Fachbesucher/innen bis zu Besucher/innen ohne Vorkenntnisse, von Gruppen bis zu Einzelbesucher/innen, von allgemein Interessierten bis zu Menschen, die selbst, etwa als Opfer der Staatssicherheit, Teil der dargestellten Geschichte waren.
- Es handelt sich um einen zentralen Ort nicht nur der historischen, sondern auch der politischen Bildung. Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Repression in der SED-Diktatur“ an diesem Ort der Täter/innen folgt dem Ziel, Diktatur zu begreifen, um Demokratie gestalten zu können (Roland Jahn).

Ihrer Konzeption und ihren Zielen entsprechend bezieht die Ausstellung Position für demokratische Werte, gibt mit einer differenzierten Darstellung diktatorischer Verhältnisse Anlass zu Reflexion und ermöglicht (nicht zuletzt durch das Einbeziehen exemplarischer Biographien) einen auch emotional wirksamen Einblick in die Folgen, welche die Tätigkeit der Staatssicherheit für viele Einzelne und für die Gesellschaft insgesamt hatte.

Damit lautet die zentrale Herausforderung an die Gestaltung:

Konzentration auf das Wesentliche. Es geht nicht um eine experimentelle, sondern um eine zurückgenommene Gestaltung, die möglichst wenig auf sich selbst verweist und stattdessen Orientierung bietet, Inhalte hervorhebt, historische Objekte ins Licht rückt, Dokumente (auch durch Medieninstallationen) zugänglich macht, Atmosphären herstellt und den Besucher/innen Raum für eigene Reflexionen, Perspektiven, Entdeckungen und Emotionen lässt. Die Auseinandersetzung im Detail mit einer präzisen Präsentation von Objekten und Medien und ihre adäquate Erschließung für die Besucher/innen ist für jede historische Ausstellung wichtig, hat aber hier noch einmal einen ganz besonderen Stellenwert. Wichtig ist, die Voraussetzungen für Gruppenführungen von Anfang an mit zu bedenken, aber auch Einzelbesucher/innen eine problemlose Orientierung zu ermöglichen.

2.2 THEMATISCHER ZUGANG

Aus den unterschiedlichen Strängen, die im Konzept bzw. den Ausschreibungsunterlagen genannt werden, ergibt sich die Herausforderung, diese einerseits in ihren Verflechtungen zu zeigen und andererseits dennoch sicher zu stellen, dass sich die Besucher/innen inhaltlich gut orientieren können. Möglichst wenig ihrer Konzentration soll sich auf die inhaltliche oder räumliche Orientierung beziehen, möglichst viel auf die unterschiedlichen Ebenen des Themas „Staatssicherheit in der SED-Diktatur“.

Zunächst muss daher die Abfolge der Themen gut erkennbar und einleuchtend sein, auch wenn sie keinen zwingenden Weg für die Besucher/innen vorgibt. Dabei könnte man als übergeordnetes Raster für die unterschiedlichen in der Konzeption genannten Themen die folgenden Ebenen wählen: Struktur der Staatssicherheit/Einbindung in die Machtstruktur der SED - Geschichte und Bedeutung des Ortes - Die Staatssicherheit und die Gesellschaft der DDR (bis zu ihrer Entmachtung durch die friedliche Revolution).

Wichtig ist zudem, wie auch die Ausschreibungsunterlagen hervorheben, „Sachinformationen“ und „Empathie fördernde Elemente“ so miteinander zu verbinden, dass eine eigenständige kognitive und emotionale Auseinandersetzung der Besucher/innen mit den Ausstellungsinhalten möglich ist. Schließlich soll eine „Zeitschiene mit ausgewählten historisch-politischen Daten“ integriert werden, um „die internationale Kontextualisierung“ zu gewährleisten.

Diese Anforderungen sollen im vorliegenden Gestaltungsentwurf wie folgt verbunden werden. Leitend könnten zwei miteinander verknüpfte Strukturen sein:

- Erstens die Themenabfolge: im **Erdgeschoss** die Geschichte des Ortes (mit dem historischen Modell des Geländes als zentralem, aber eventuell kontextualisierten Exponat); in der **ersten Etage** die Machtstrukturen der DDR und die Funktionsweise, Methoden und Mitarbeiter/innen der Staatssicherheit; in der **zweiten**, der Mielke-Etage wieder die Geschichte des Ortes; und in der **dritten Etage** die Geschichte der Staatssicherheit und der DDR-Gesellschaft bis hin zur friedlichen Revolution.
- Zweitens ein konsequenter Wechsel von Themenräumen und Räumen, in denen exemplarische Lebenswege dargestellt werden (im folgenden: biographische Räume). Themen- und biographische Räume in dieser Weise gegeneinander zu stellen, erfüllt mehrere Funktionen. Zum Einen hebt es die Bedeutung der biographischen Perspektiven hervor und zeigt, wie jedes der behandelten Themen von Menschen geprägt wurde - und/oder Menschen geprägt hat. Durch dieses Gewicht auf Biographien von Opfern, von Tätern und auch von Verstrickten kann klar und auch in der nötigen Ausführlichkeit vermittelt werden, welche Handlungs- und Entscheidungsspielräume es jeweils gab (der „Apparat“ bestand aus Menschen), und welche Folgen die jeweiligen Handlungen haben konnten. Und schließlich ist diese Abfolge für Besucher/innen einfach zu verstehen, und sie verdeutlicht, wie eng die strukturellen Fragen, die in den Themenräumen behandelt werden, und die biographische Ebene miteinander zusammenhängen.

Den Ausschreibungsunterlagen zufolge setzt sich das Konzept der Ausstellung „von der konventionellen Gliederung im Sinne einer linearen Geschichtserzählung ab.“ Daher würde das begleitende Einfügen der dort geforderten Zeitleiste aus unserer Sicht die thematische bzw. erzählerische Logik und damit die Orientierung der Besucher/innen stören.

Der Zeitleiste einen eigenen abgeschlossenen Raum zu geben, könnte es den Besucher/innen wiederum erschweren, die angestrebten Bezüge zwischen der dort verhandelten internationalen Ebene und den anderen Ausstellungsinhalten auch tatsächlich herzustellen.

Wir schlagen daher vor, diese Ebene durch graphisch auffällig gestaltete Verweise zu ersetzen, die in den Verlauf der Ausstellungserzählung integriert werden, analog etwa zu Post Its. So könnten die entsprechenden Informationen immer dort direkt zu den Ausstellungsinhalten montiert werden,

wo ein solcher Verweis notwendig oder sinnvoll erscheint.

Diesen Vorschlag verstehen wir gegebenenfalls als Ausgangspunkt einer Diskussion mit den Kurator/innen.

In den hier für die erste Etage vorgesehenen Themenbereich (Funktionsweise/Methoden der Stasi) würde sich das Thema Archiv (bzw. Akte und/oder von der Stasi angelegte Sammlungen von Dokumenten und Dingen) gut einfügen. So könnte der Übergang zu Haus 7 vorbereitet werden.

3. DIE GESTALTUNGSKONZEPTION

3.1 RAUMKONZEPT UND DRAMATURGIE

Wie oben dargestellt, könnte es im Erdgeschoss (und natürlich auf der Mielke-Etage) um die Geschichte des Ortes gehen, im ersten Stock um die Stellung der Staatssicherheit in der Machtstruktur der DDR und um die Methoden und Mitarbeiter/innen der Staatssicherheit, schließlich im dritten Stock um die Beziehungen zwischen Gesellschaft und Staatssicherheit und um die friedliche Revolution.

Dabei soll die Abfolge der Räume logisch, aber nicht zwingend sein, und wo sich historische Funktionen von Räumen baulich erschließen lassen (etwa im Abhörraum) oder historische Ereignisse dokumentiert sind (Begegnungsraum 15.1.1990) sollen die entsprechenden Inhalte dort behandelt werden. Da die meisten Räume nach unserem Kenntnisstand thematisch „neutral“ sind, ließe sich dies realisieren, ohne die Abfolge der Ausstellungsthemen unlogisch zu machen. Der letzte Raum links vor dem Übergang zu Haus 7 sollte - wie auf der vorherigen Seite vorgeschlagen - bereits das Thema Archiv anschneiden.

Man könnte in Betracht ziehen, die unterschiedlichen historischen Schichtungen, die die Räume aufweisen und ihr Verhältnis zur aktuellen Situation in der Ausstellung direkt zu thematisieren. Dies legt auch die Integration der Mielke-Etage nahe, die ja im Grunde keine gestaltete Ausstellung ist, sondern kommentierter Raum. Denkbar wäre etwa, in einem Themenraum neben den Inhalten noch an einer Stelle die für diesen Raum erhaltenen Tapetenschichten zu zeigen. Auch könnte man den Jordan-Templin-Engelhardt-Begegnungsraum vom 15.01.1990 zum Teil so ausgestalten, wie er damals vorgefunden wurde. Solche Impulse könnten ggf. jederzeit in die Gestaltung aufgenommen werden, sind aber natürlich eine Frage kuratorischer Entscheidungen.

Konsequent wechseln Biographie- und Themenräume, das heißt zugleich Fragen der Struktur und persönliche Zugänge, Kühnheit und ein eher privater Duktus. Die Raumkategorien unterscheiden sich durch Gestaltung, Atmosphäre, Licht und Besucheradressierung. Die biographischen Räume beschäftigen sich implizit oder explizit mit der Fragestellung des vorangegangenen Themenraums, ohne die jeweiligen Biographien auf diese Fragestellungen zu reduzieren.

Wie oben ausgeführt, würden wir anstelle der in den Ausschreibungsunterlagen vorgesehenen Zeitleiste folgenden (im Entwurf noch nicht ausgeführten) Vorschlag machen: Wo es thematisch sinnvoll oder notwendig ist, wird in den Themen- oder Biographieräumen durch eine kleine formale (Text-)Intervention ein Bezug zu einer übergeordneten (etwa internationalen) Ebene hergestellt, durch den das Erzählte noch einmal anders beleuchtet wird.

Der Übergang in die Archivausstellung befindet sich an der südlich gelegenen Brandwand zwischen Haus 1 und Haus 7. Der nahegelegene Themenraum, Raum 106, könnte als thematische Einführung dienen. Die Bildungsräume sind so, wie sie im Moment sind, funktional, alle Änderungen würden den historischen Ort weiter verändern, was aus unserer Sicht nicht notwendig ist. Änderungen könnten sich daher auf das beschränken, was aus Sicht der Auftraggeber sinnvoll ist. In Raum 120 im 1. OG könnte für die Besucher eine kleine Mediathek mit vertiefenden Informationen an Computerstationen eingerichtet werden.

Das Treppenhaus dient nur der Orientierung, die Flure dienen diesem Ziel vorrangig. Ihr Amtsflur-Charakter wird ausgearbeitet. Zentral ist, dass die Besucher das Leitsystem und damit auch die Raumbezeichnungen wahrnehmen.

Modell des Gebäudes

3. Obergeschoss

Beziehungen zwischen Gesellschaft
und Staatssicherheit / friedliche Revolution

2. Obergeschoss

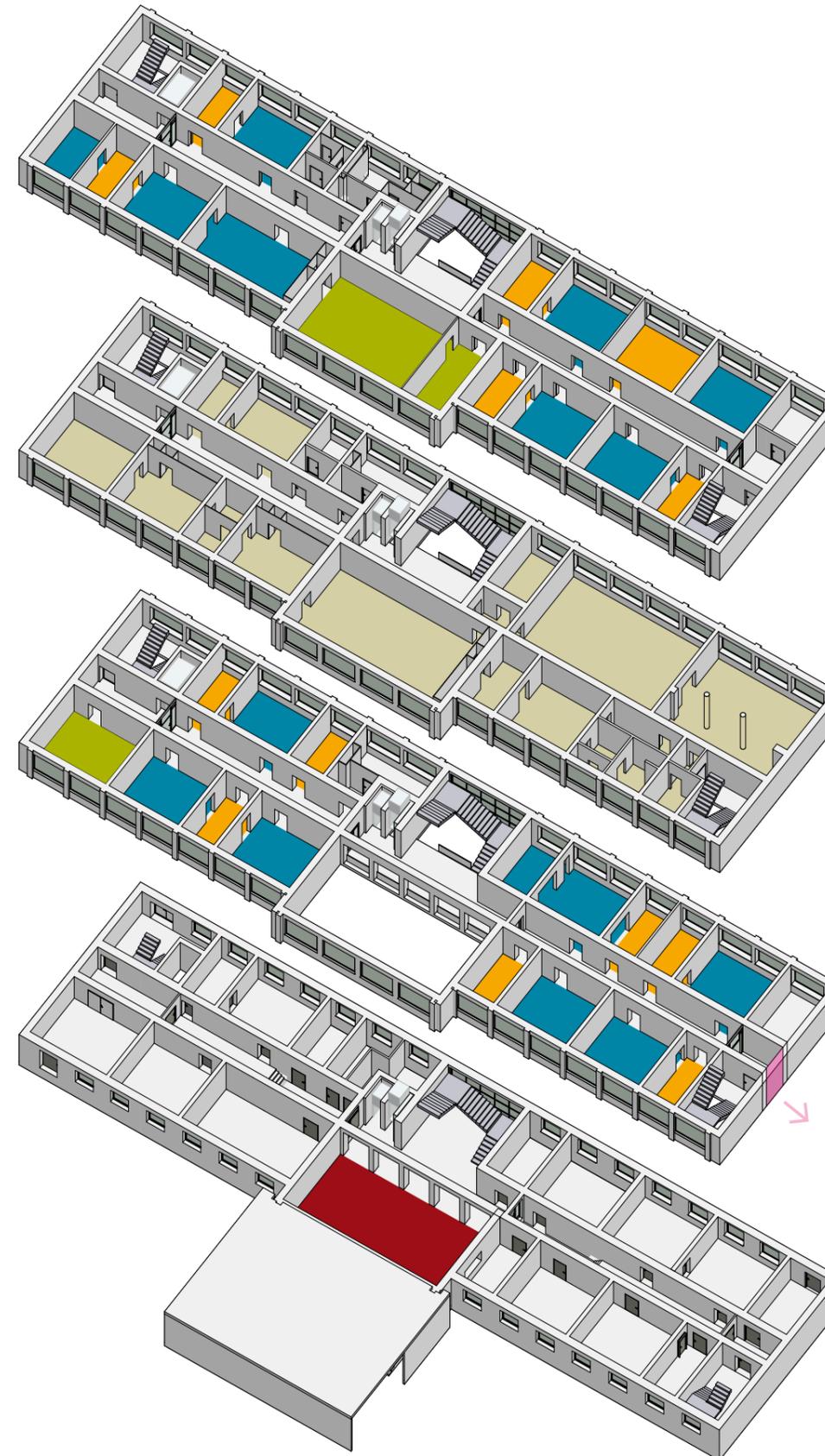
Mielke-Etage

1. Obergeschoss

Staatssicherheit
in der Machtstruktur der DDR

Erdgeschoss

Foyer und
Kassenbereich



Legende

-  Denkmalgeschützte Mielke-Etage
-  Themenräume
-  Biographische Räume
-  Foyer
-  Bildungsräume
-  Zukünftiger Zugang zu Haus 7

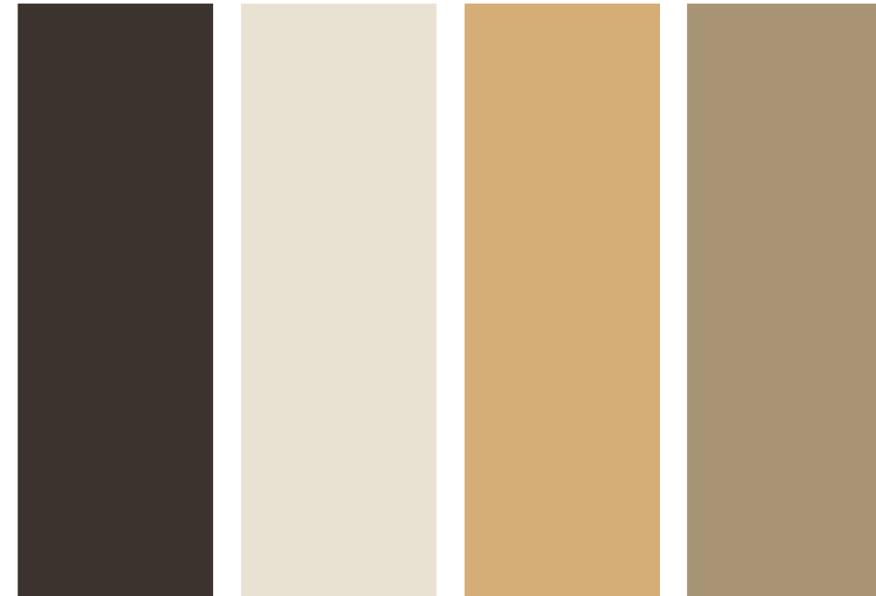
4. DER GESTALTUNGSENTWURF

4.1 FARBANALYSE VOR ORT

Die Bedeutung des historischen Ortes steht im Vordergrund der gestalterischen Überlegungen. Die Farbanalyse gibt Aufschluss über das vorhandene Farbsystem und bildet die Grundlage für das neue Farbkonzept.



Foyer



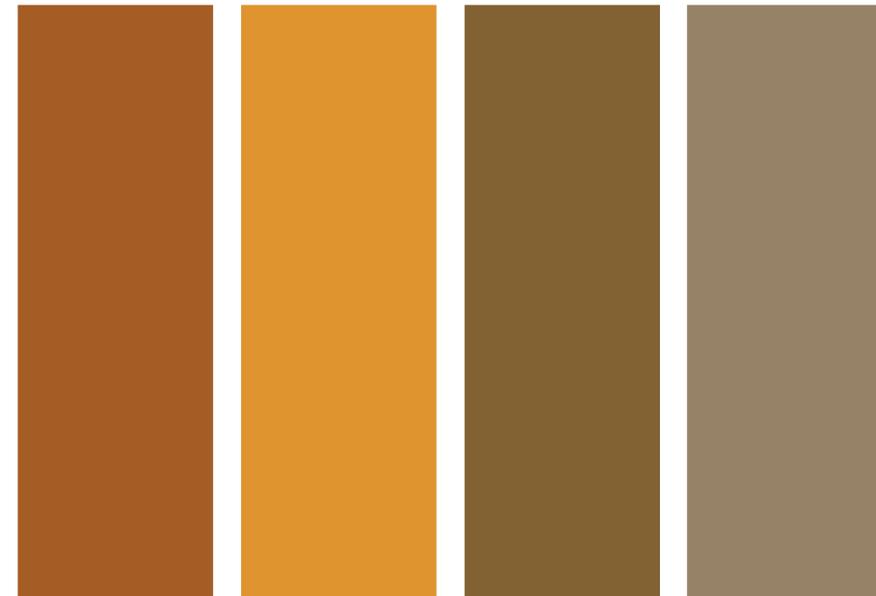
Treppenhaus und Flure





Ausstellungsräume
ohne Denkmalschutz





Ausstellungsräume
unter Denkmalschutz

4. DER GESTALTUNGSENTWURF

4.2 THEMENRÄUME

Dem Raumkonzept der Themenräume liegt die Überlegung zugrunde, dass sich in fast jedem Raum des Ministeriums ein Schreibtisch befunden haben dürfte. Allerdings kann es nicht um ein szenographisches Nachempfinden des ursprünglichen Raumes gehen und noch weniger um dessen Rekonstruktion durch möglichst authentisches Ausstellungsmobiliar, sondern um eine Übersetzung, die zugleich den Anforderungen an die Themenräume gerecht wird, hier die Aufmerksamkeit auf die Inhalte bzw. auf das, was gezeigt wird, zu lenken.

Daraus ergibt sich der Ansatz, ein variables Ausstellungsmöbel jeweils ins Zentrum des Raumes zu stellen: als flexiblen Träger für Objekte, Dokumente, Medien und Ausstellungstexte, der in jedem Raum neu den jeweiligen

Erfordernissen angepasst werden kann und zugleich ein wiederkehrendes und damit wiedererkennbares Element der Themenräume ist.

Es handelt sich bei diesen Möbeln um geschlossene Einheiten in variabler Größe, die höchstens 210 cm hoch sind, aber auch wesentlich niedriger und kleiner sein können. Die Besucher/innen erschließen sich die Inhalte, indem sie um diese Möbel herumgehen, Objekte und Medien betrachten, Schubert, Schubladen oder auch Kopfhörer herausziehen und Texte lesen. Gelegentlich können Medien-Installationen tiefer in den Körper hineingebaut werden, so dass die Besucher/innen sich auch in das Möbel begeben. Wo es sinnvoll ist, ist die Aufsicht auf Möbel und damit auf Objekte bzw. Dokumente möglich.

Die Inhalte der Themenräume werden in diesen Möbeln konzentriert.

Entsprechend befinden sich an den Wänden keine Objekte und Dokumente,

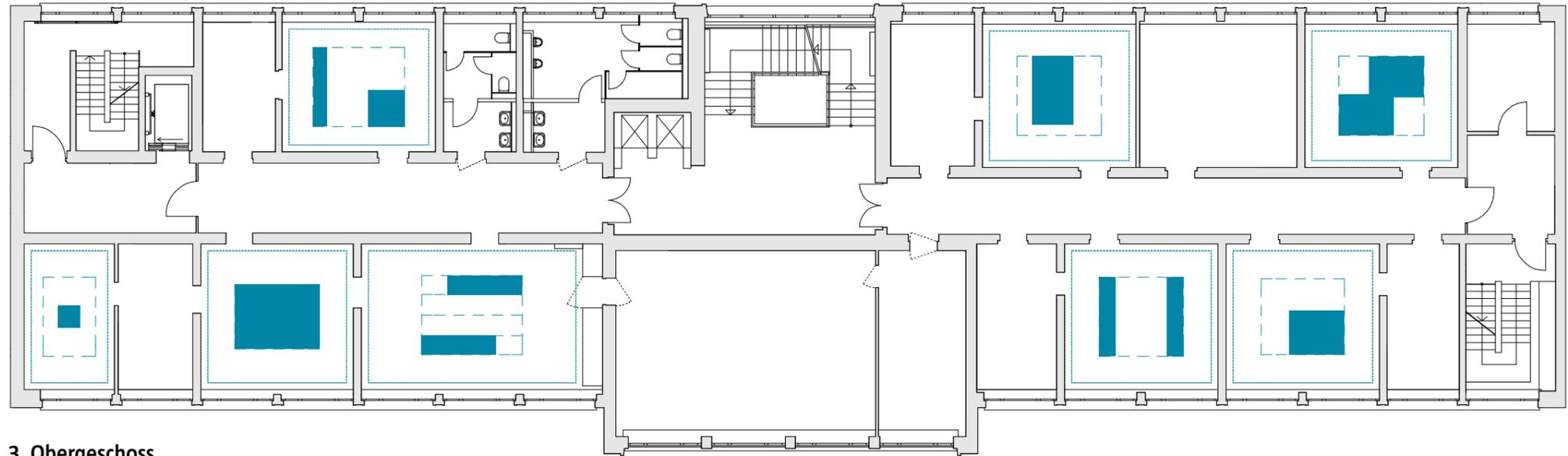
sondern allenfalls großformatig reproduzierte Bilder bzw. Texte, die das Raumthema akzentuieren oder kommentieren.

Jedes Möbel wird in Auseinandersetzung mit den jeweiligen Exponaten und Inhalten entwickelt, das heißt: Jedes ist anders, aber immer Träger für alles, was das Ausstellungsdrehbuch vorsieht: Objekte und Dokumente, Vitrinen, Medien, Ausstellungstexte und Bilder. Durch ihr Volumen ermöglichen die Möbel eine problemlose Integration von Schubert oder Schubladen, etwa um Dokumente oder Bilder für Vertiefungsebenen zu zeigen.

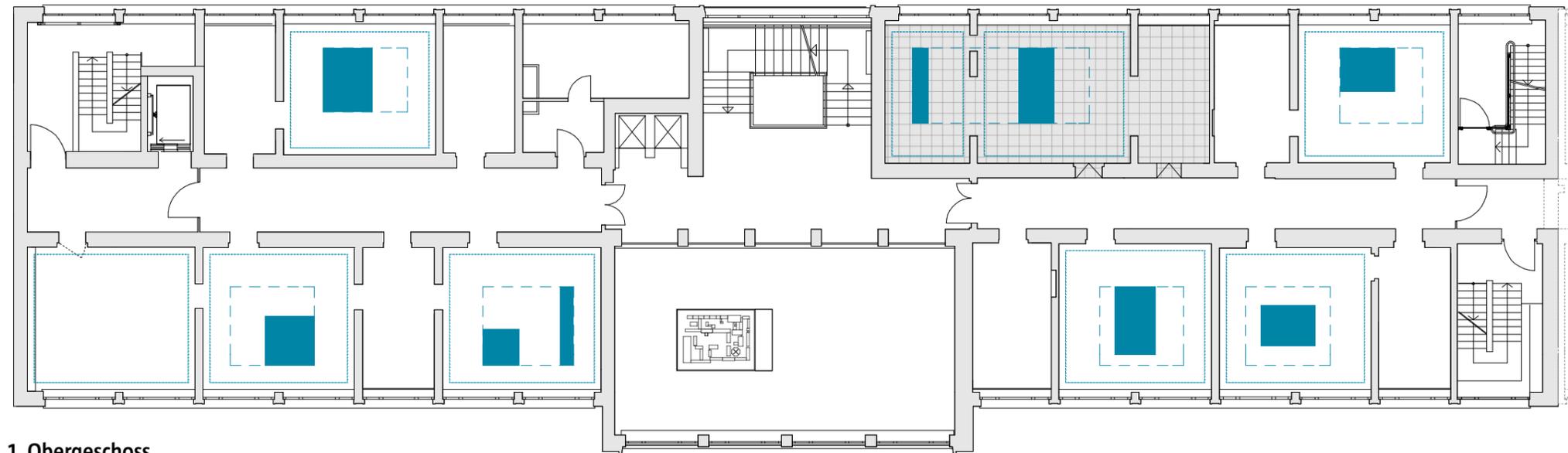
Der Raum für Objekte und Medien wird in das Möbel geschnitten. So entsteht ein Raumkörper, der jedes Objekt hervorheben, aber auch unterordnen oder in eine Reihung stellen kann. Eine leicht stumpfe graue Oberfläche lässt das Möbel gegenüber den vielfarbigem Exponaten noch weiter zurücktreten. Zugleich erscheint das jeweilige Gesamtarrangement deutlich als Einheit.

Die Atmosphäre der Themenräume ist betont sachlich. Wenn konservatorisch möglich, werden hier die Fenster nicht verbaut, so dass Tageslicht in die Räume fällt. Das Ausstellungslicht ist dementsprechend nicht dramatisch, sondern diffus und so hell, wie es die konservatorischen Anforderungen erlauben. Wand- und Bodenfarben könnten in ihrem jetzigen Zustand belassen werden, die Ausstellungsgraphik akzentuiert in den Farben blau und grau.

Wo es in den Räumen einen besonderen Bezug zum Thema gibt, wie den Abhörboden, wird darauf, zum Beispiel graphisch, hingewiesen.



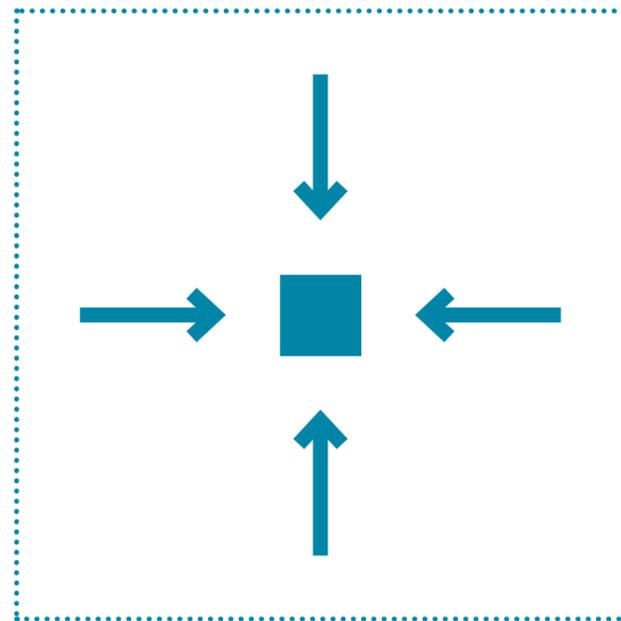
3. Obergeschoss
Grundrissvarianten
Ausstellungsmöbel



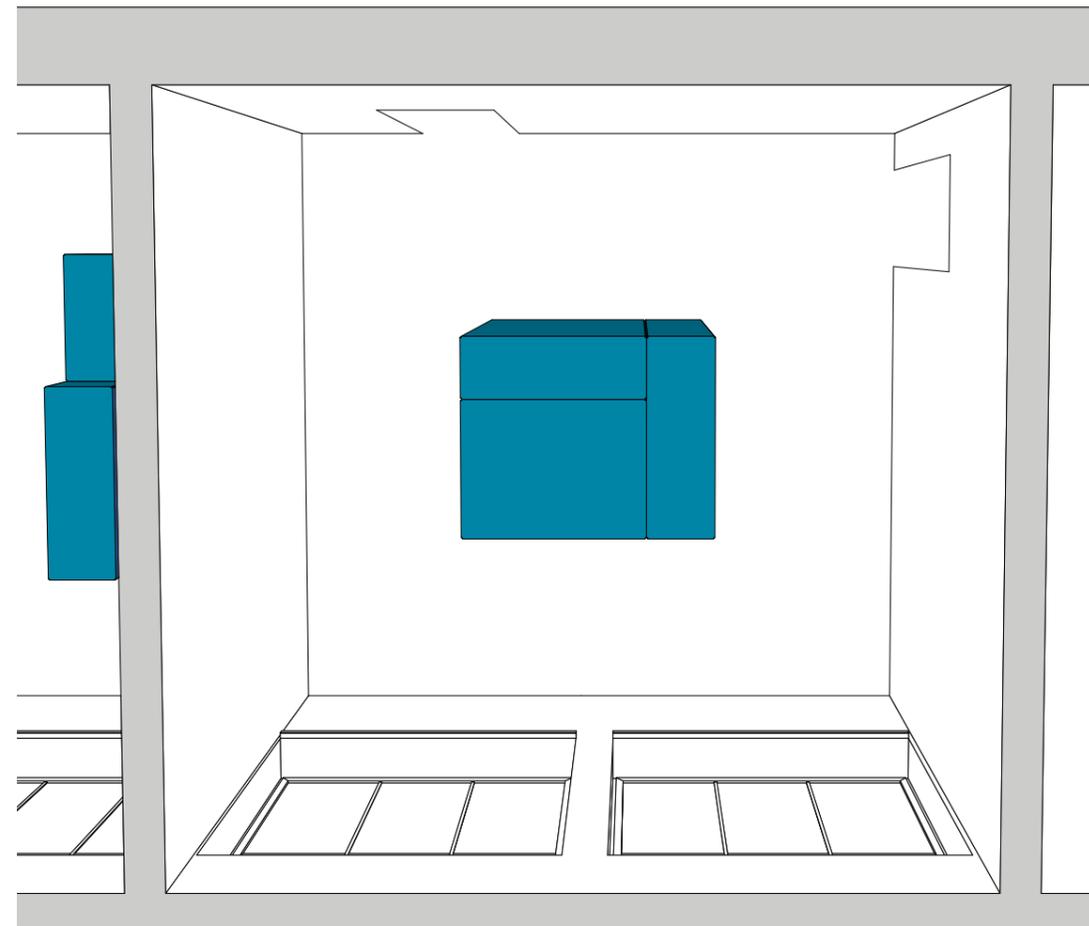
1. Obergeschoss
Grundrissvarianten
Ausstellungsmöbel

Themenräume:

Konzeptioneller Raumansatz,
Orientierung zur Raummitte



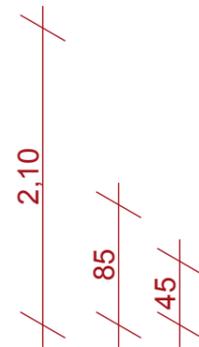
Aufsicht Themenraum





Regeln:

1. Die Größen der Vitrinen richten sich nach den Objekten;
2. Die Objekte werden überwiegend in 0° und 90° präsentiert
3. Der Abstand zwischen Glas und Objekt beträgt umlaufend mind. 7 cm
4. Wenn die Raumbeleuchtung nicht ausreicht, wird die Beleuchtung in die Vitrinen integriert.

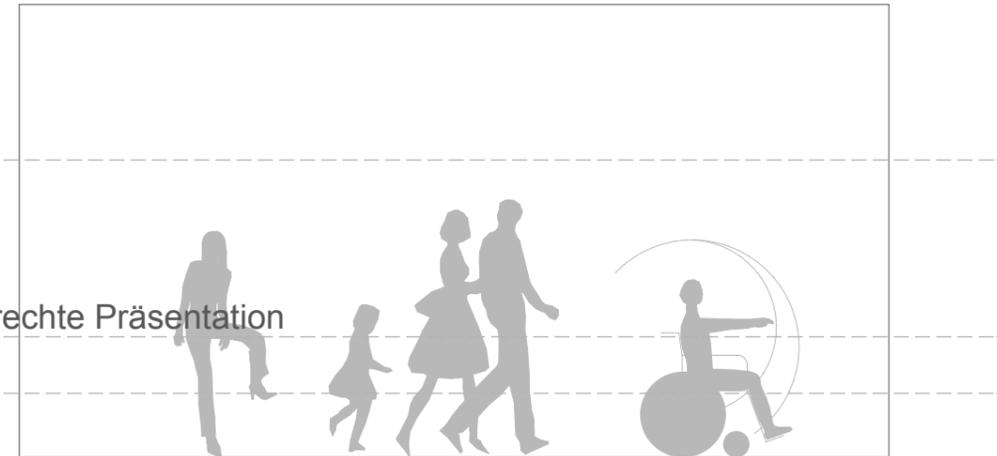


Höhen

Möbelhöhe maximal

Möbelhöhe für waagerechte Präsentation

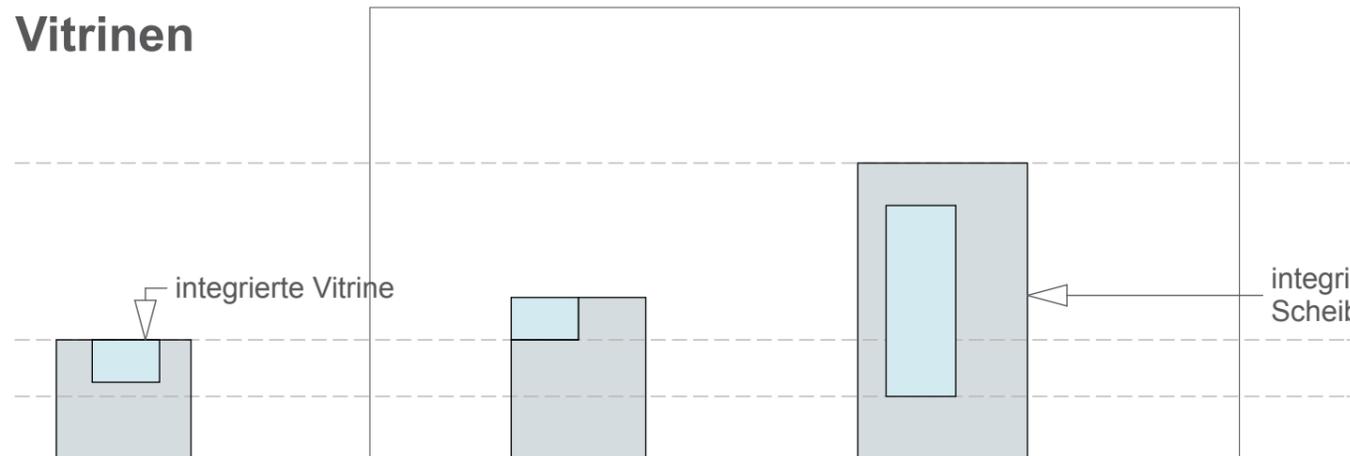
Sitzhöhe



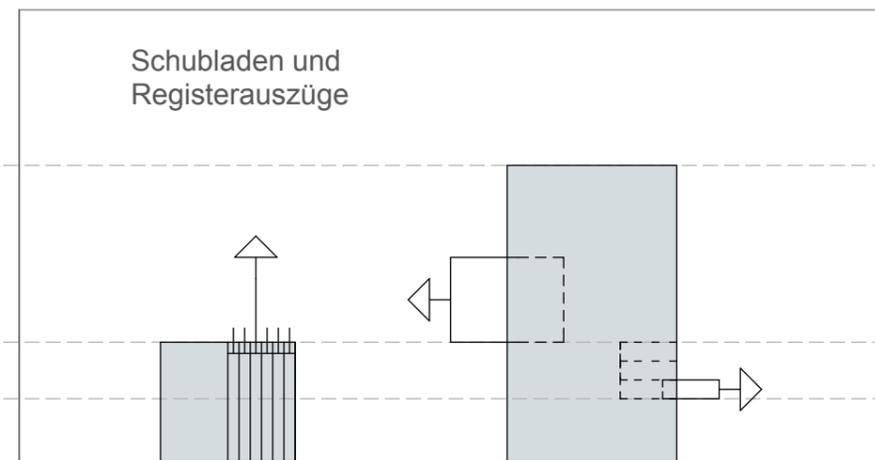
Vitrinen

integrierte Vitrine

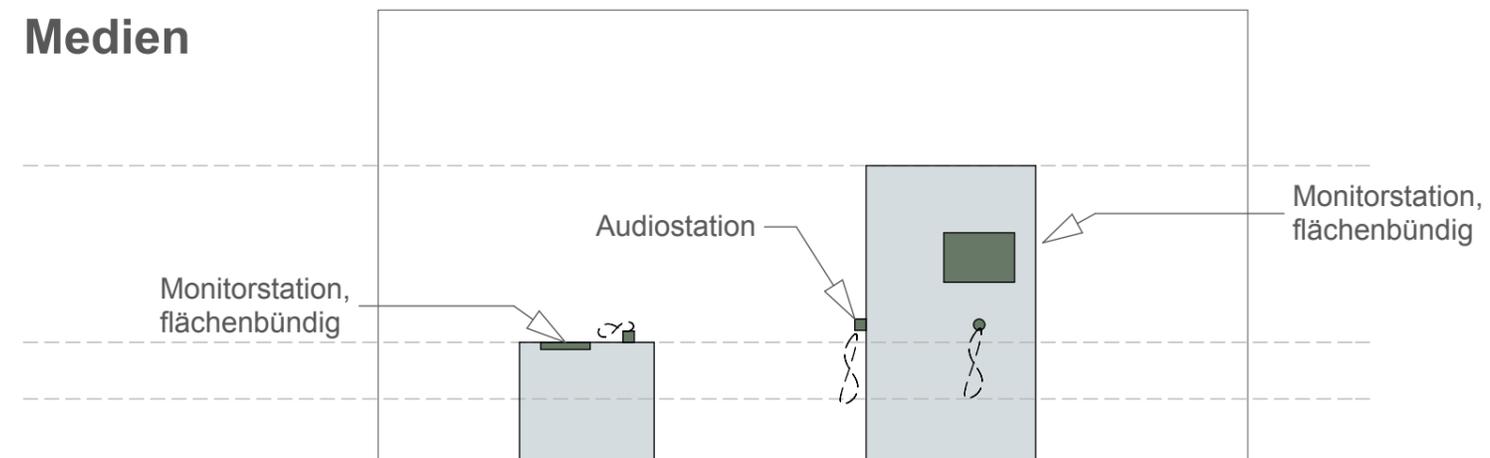
integrierte Vitrine,
Scheiben flächenbündig



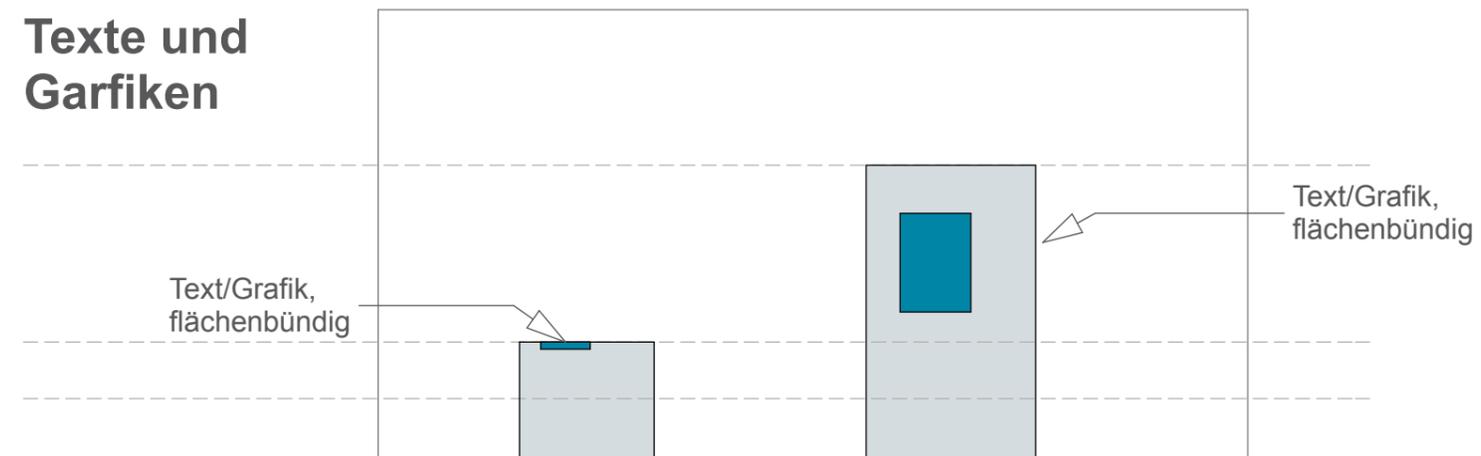
Bewegliche Teile

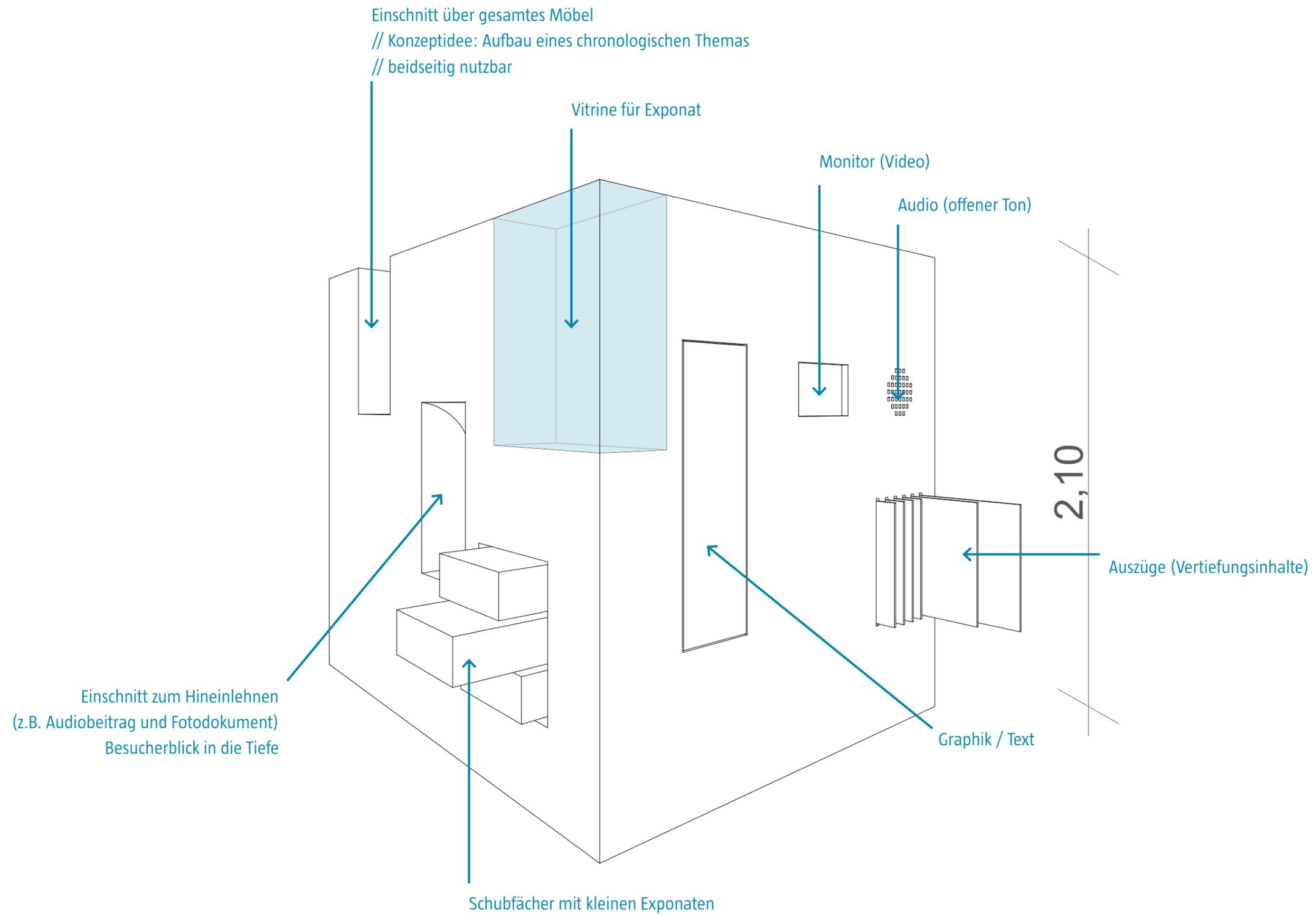


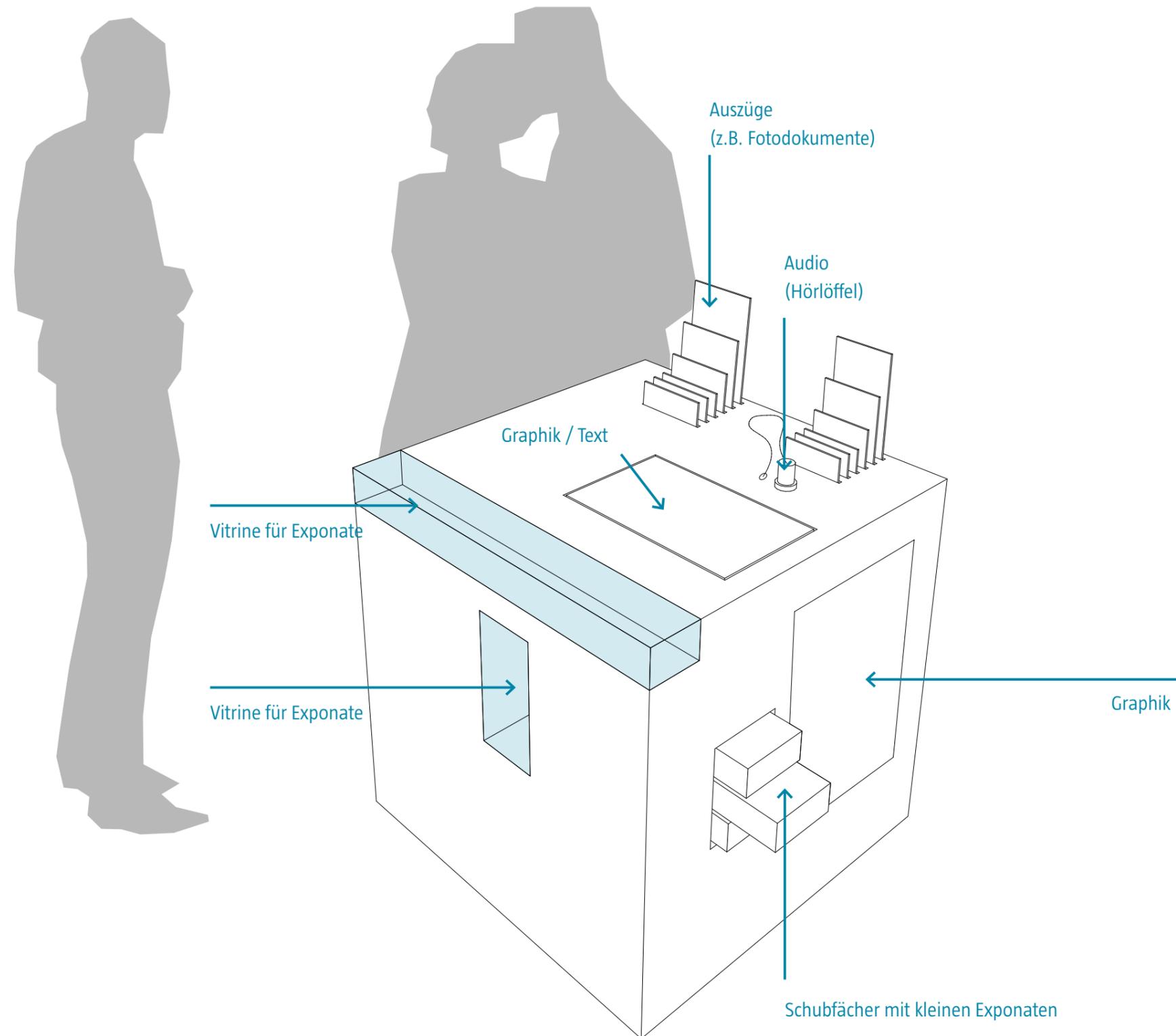
Medien



Texte und Grafiken







4. DER GESTALTUNGSENTWURF

4.3 BIOGRAPHIEN

Die Räume, in denen exemplarische Lebenswege erzählt werden, unterscheiden sich grundlegend von den Themenräumen. In den Themenräumen blickt man von außen, in einem sachlich gehaltenen Ambiente auf das zentrale Ausstellungsmöbel und die Exponate.

In den biographischen Räumen befinden sich die Besucher hingegen in einem Raum im Raum, der von dem Lebensweg oder den Lebenswegen bestimmt ist, die dort erzählt werden. Eingebaute Wände variieren jeweils den Grundriss in einer Form, die von der jeweiligen Biographie abgeleitet wird. So können durch die Form des eingestellten Raumes und die Anordnung der Exponate zum Beispiel Umwege und Brüche unterstrichen werden, die das Wirken der Staatssicherheit in den Biographien ihrer Opfer verursacht hat. In den Räumen oder Raumbereichen, die sich inhaltlich mit Täterbiographien auseinandersetzen, können die Räume oder Wandbereiche durch ihre Formgebung beengen oder irritieren.

Die Atmosphäre ist intim, die Fenster sind nicht sichtbar. Der Raum ist eher dunkel, und die Wände sind in einem warmen Braungrau gehalten. Durch Kunstlicht wird eine eigene Atmosphäre geschaffen und bestimmte Objekte können akzentuiert werden.

Die Exponate (Objekte, Medien, Dokumente, Ausstellungstexte) befinden sich ausschließlich an den Wänden, sie werden in einem von Dokumenten abgeleiteten DIN A4-Raster angeordnet und sind in die Wände eingelassen. Bei Bedarf erstrecken sich Exponate und Medientechnik über mehrere Rasterfelder.

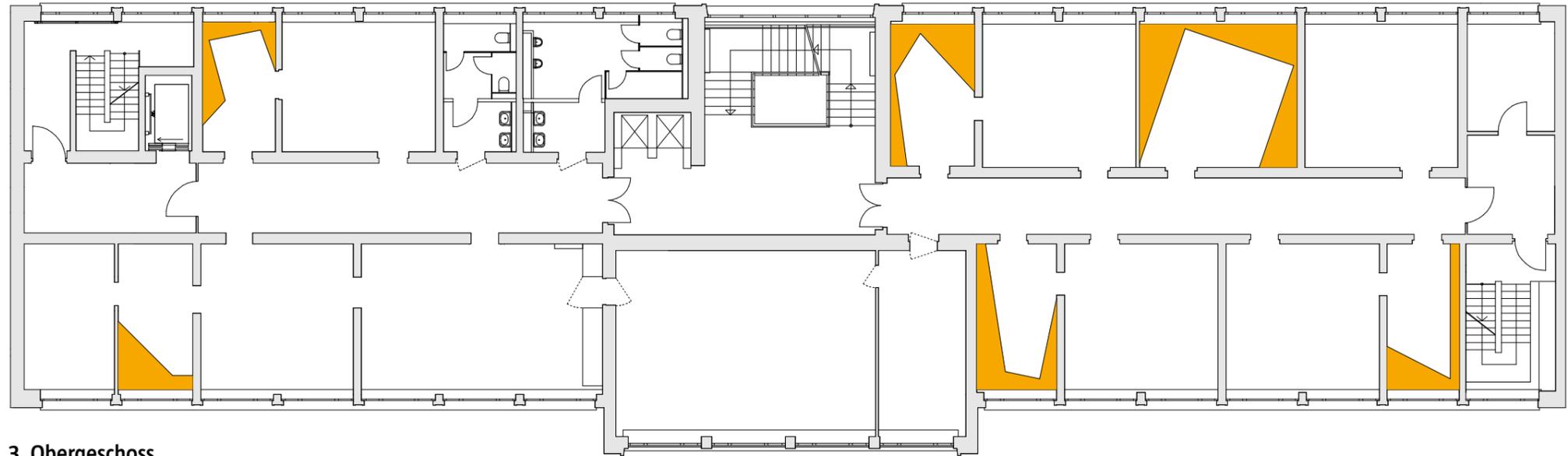
Viele Opferbiographien sind - so unsere Vermutung - vorrangig in Stasi-Akten dokumentiert. Daher ist das zentrale Motiv der Biographien, das DIN A4-Raster, aus der offen gelegten Akte abgeleitet. Dem liegt auch die Annahme zugrunde, dass Akten bzw. Akteninhalt in diesen Räumen wichtige Exponate sind.

Trotz der Elemente, die alle biographischen Räume miteinander verbinden, werden - den konzeptionellen Vorgaben folgend - Täter- und Opferbiographien in der Gestaltung deutlich voneinander unterschieden. Das geschieht durch eine unterschiedliche Farbigkeit und Lichtsituation in den Räumen. Opferbiographien werden mit Orange in Abstufungen und Weißtönen sowie einer warmen Lichtfarbe präsentiert. Täterbiographien werden in Grün in Abstufungen und Reinweiß sowie einer kalten Lichtfarbe präsentiert.

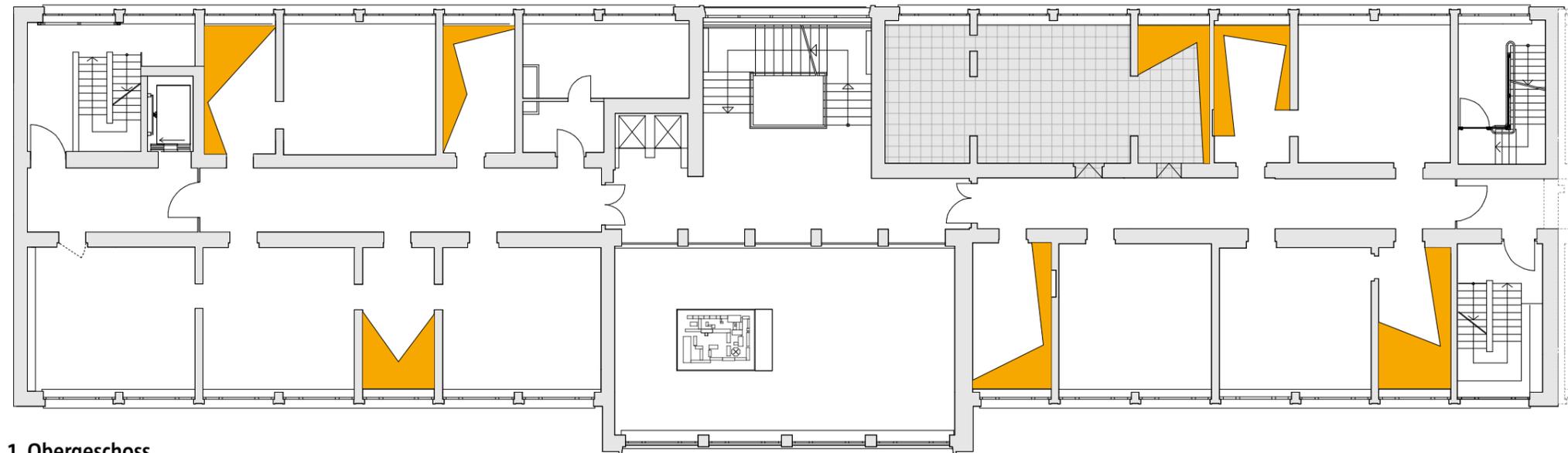
Zudem findet die Darstellung der Täterbiographien formal deutlich reduzierter statt als die der Opfer, sie ist also eher linear. Diejenigen, deren Biographien auf diese Weise erzählt werden, waren - zumindest vor 1989 - nicht in erster Linie Gegenstand einer Akte, sondern sie haben sie geschrieben. Entsprechend soll hier auch das Systematisieren und Strukturieren transportiert werden.

Ein weiterer wichtiger Unterschied zwischen der Darstellung von Täter- und Opferbiographien liegt im Umgang mit ihren Porträts. Bei Opferbiographien wird das Porträt groß über viele Felder des DIN A4-Rasters gezogen. Es bleibt im Raster - aber der Blick auf die Persönlichkeit dominiert den Raum. Dieses große Bild entfällt bei den Täterbiographien. Die Täterporträts werden auf einer einzigen Seite gezeigt.

Werden Biographien von Menschen thematisiert, die sowohl Opfer als auch Täter waren, etwa weil sie sich in eine Zusammenarbeit mit der Staatssicherheit verstrickt haben, könnte man mit den Täter und Opfer unterscheidenden gestalterischen Elementen genau diese Verstrickungen zum Gegenstand der Aufmerksamkeit machen. Solche wichtigen Detail-Fragen sind nur im Gespräch mit Kurator/innen zu lösen, da hier inhaltliche Wertungen und Gestaltungsfragen besonders eng verknüpft sind. Auf diesem Wege ließe sich auch das Erzählen kollektiver Biographien oder eines Netzes aus biographischen Verknüpfungen darstellen.

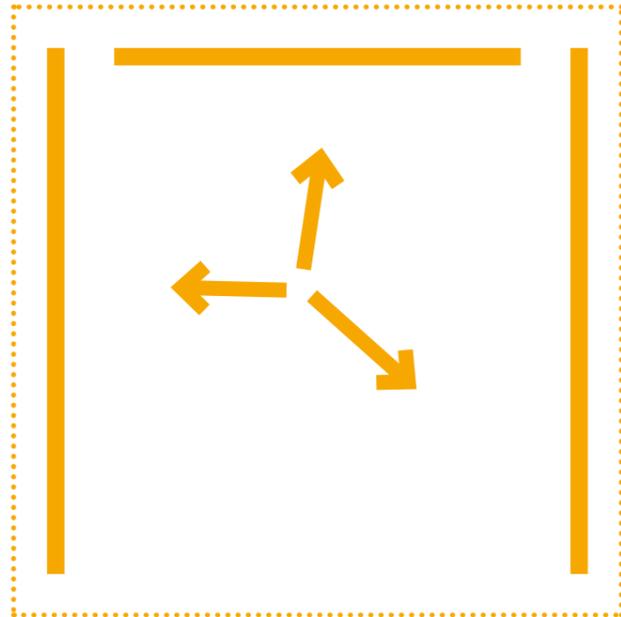


3. Obergeschoss
Grundrissvarianten
Ausstellungswände

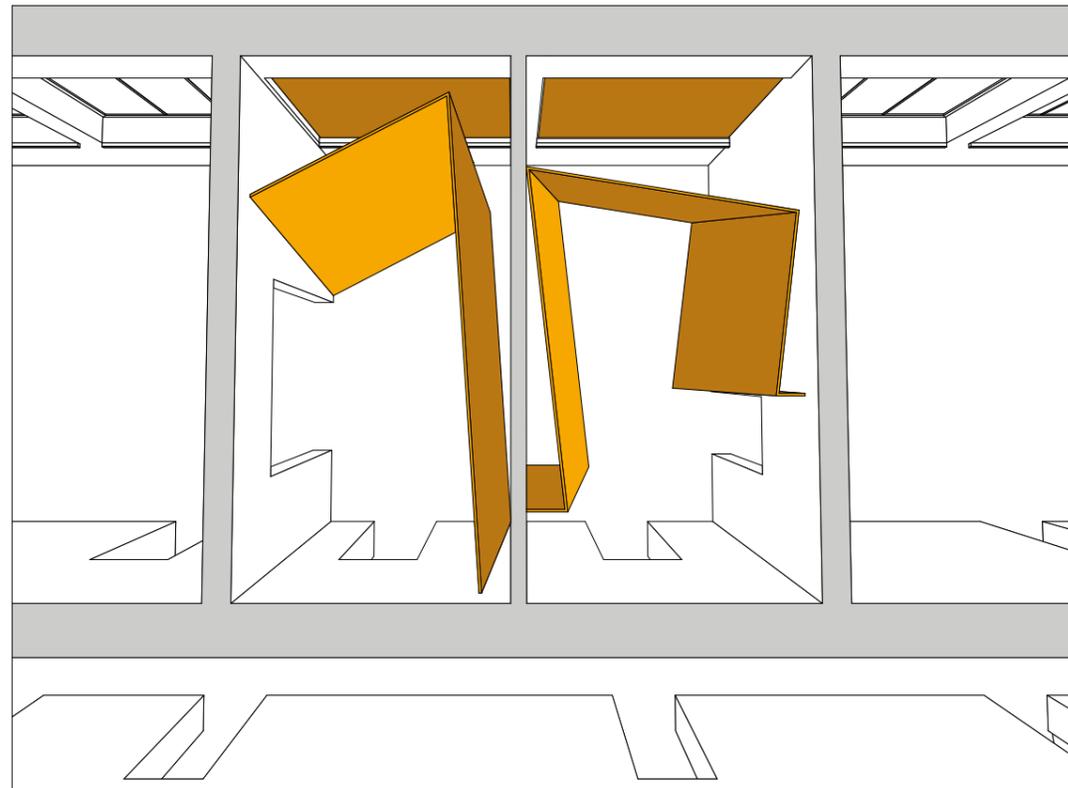


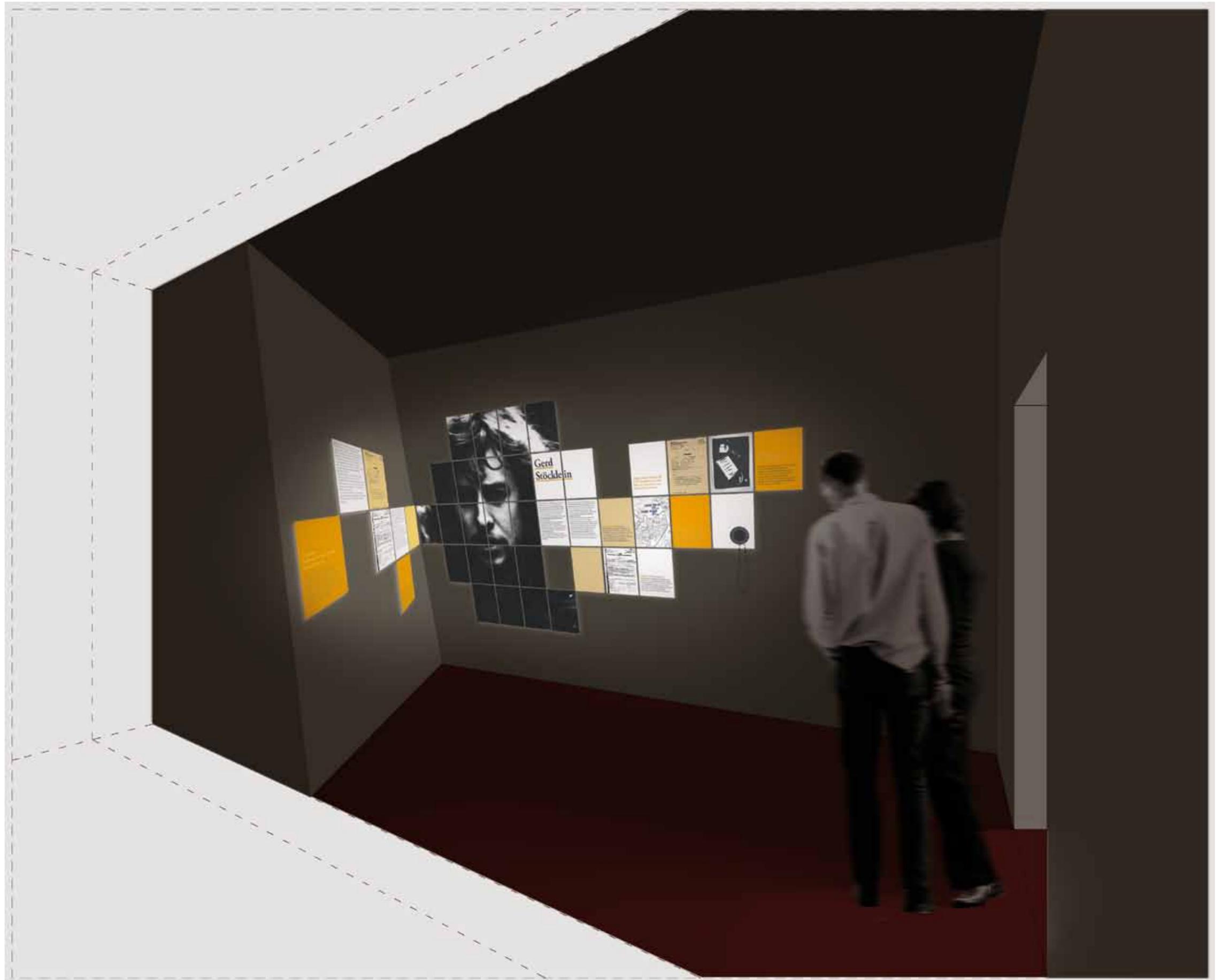
1. Obergeschoss
Grundrissvarianten
Ausstellungswände

Biographieräume:
Konzeptioneller Raumansatz,
Orientierung zu den Raumkanten



Aufsicht Biographien





Opferbiographie



Täterbiographie

The central content is a grid of information blocks on a dark grey background. The blocks are arranged in a roughly rectangular shape, with some overlapping. The text is in German and appears to be a biography of Erich Mielke. The blocks include:

- A portrait of Erich Mielke with the name "Erich Mielke" next to it.
- Text blocks with various headings, some in bold like "Agneschen wahren Sie in Buchstaben an der Küste der Semantik, eines großen Sprachmanns." and "Fluglitt, Semantik, eines großen Sprachmanns.".
- Small images, including a group photo and a photo of a man in a military-style uniform.
- A small circular graphic with a vertical line extending downwards from it.

On the right side of the dark grey area, there is a large, light grey silhouette of a person standing, facing left. The silhouette is stylized and lacks facial features.

4. DER GESTALTUNGSENTWURF

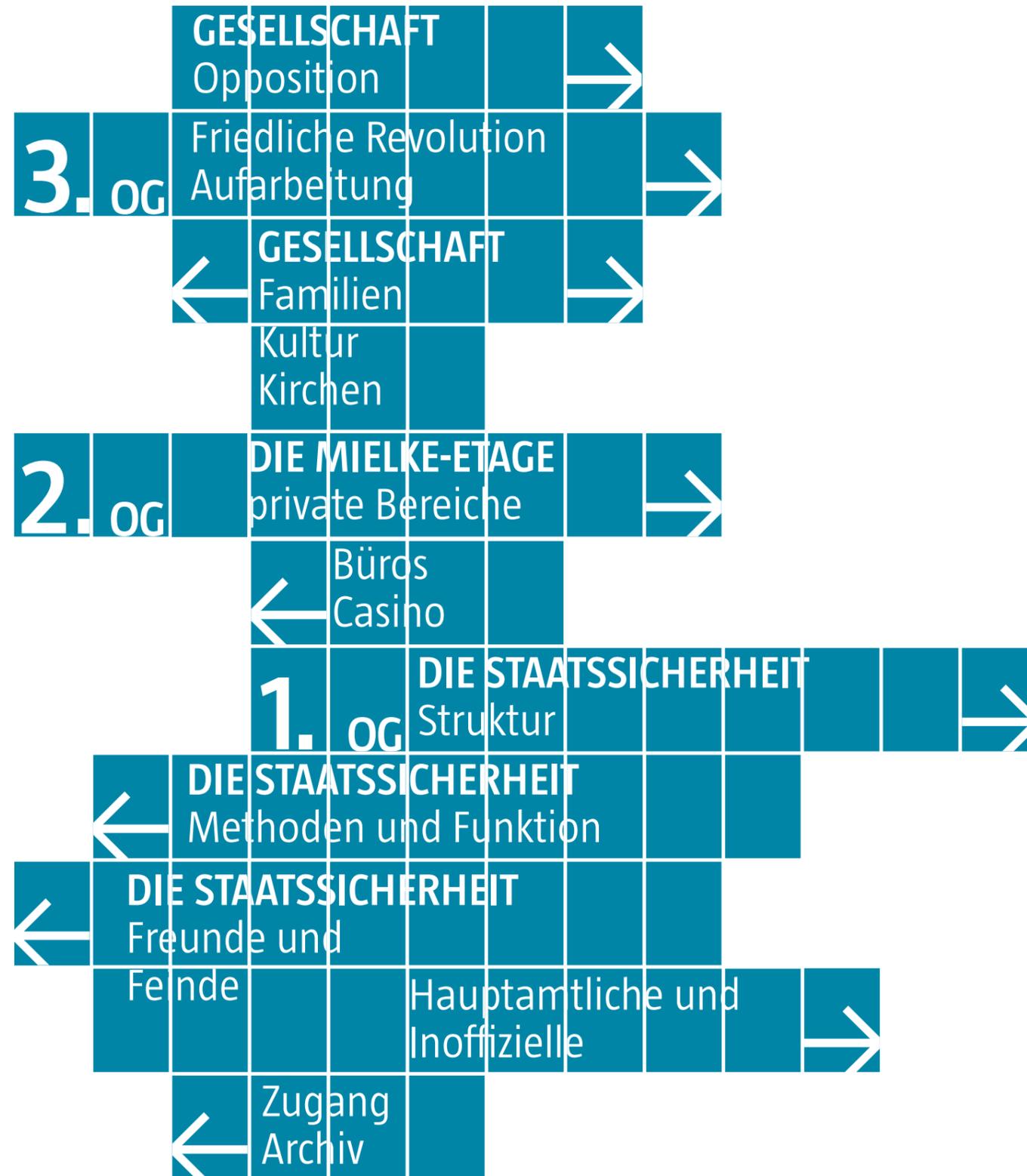
4.4 LEITSYSTEM UND FLURE

Das Treppenhaus dient nur der Orientierung, die Flure dienen ihr vorrangig. Diese Flure haben schon im Originalzustand den Charakter von Amtsfloren, der weitestgehend erhalten bleiben soll. Ergänzt werden das Leitsystem, die Raumbezeichnungen und übergeordnete Information zur Stasi (z.B. Dokumente, Fakten, Bilder).

Das Leitsystem passt sich mit den Farben blau und grau ein und hebt sich gleichzeitig deutlich genug ab, um gut sichtbar zu sein. Zentral ist, dass die Besucher das Leitsystem und damit auch die Raumbezeichnungen wahrnehmen. Leitelement der Flur-Gestaltung ist ein an Akten bzw. Dokumenten orientiertes DIN A4-Raster. Es verweist auf die unzähligen Akten, die von der Staatssicherheit angelegt wurden, auch um die Spannung zwischen massenhafter Erfassung von Menschen und Einzelschicksalen, wie sie in den biographischen Räumen geschildert werden (die das Motiv des Dokumentenrasters wieder aufnehmen), deutlich zu machen.



Übersicht Leitsystem

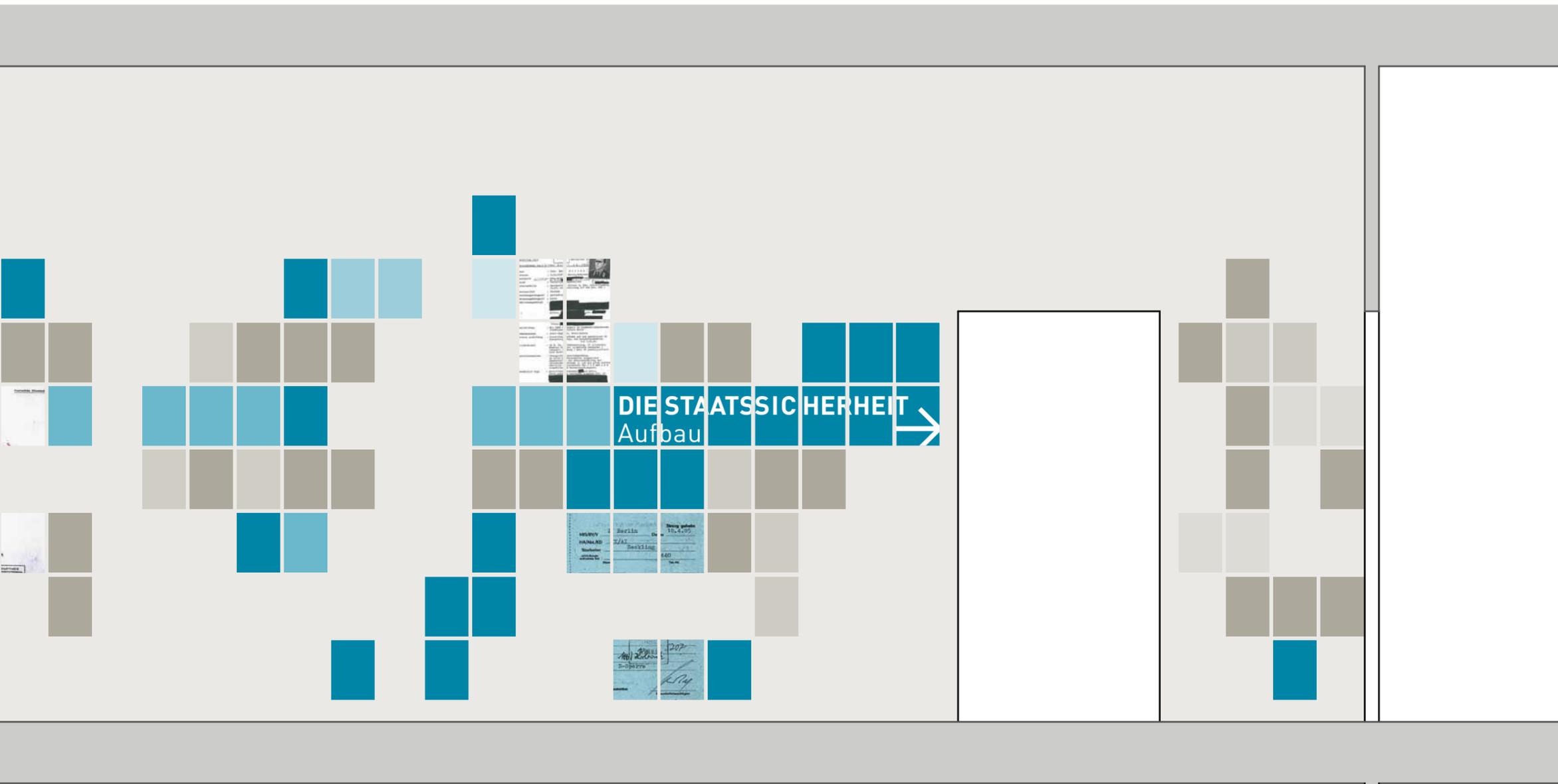


Beispiel Leitsystem im 1.OG





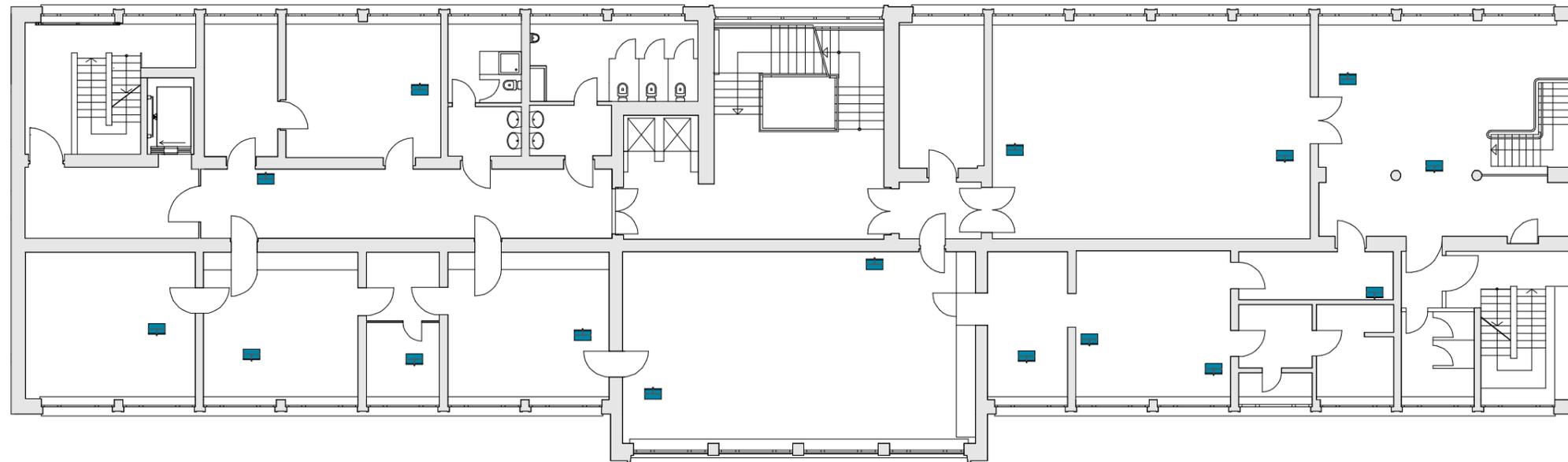
Die Flure haben schon im Originalzustand den Charakter von Amtsfloren, der weitestgehend erhalten bleiben soll. Ergänzt werden das Leitsystem, die Raumbezeichnungen und übergeordnete Information zur Stasi (z.B. Dokumente, Fakten, Bilder).

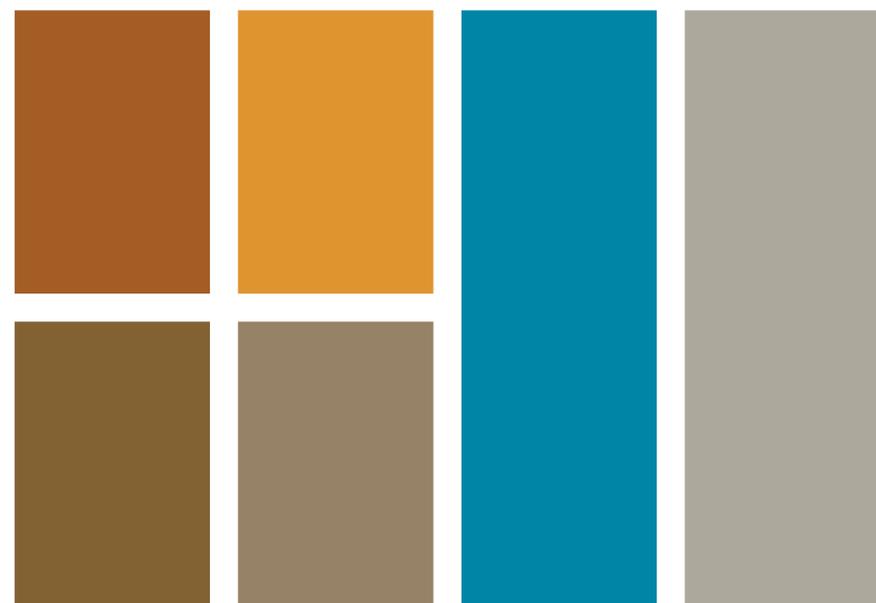


4. DER GESTALTUNGSENTWURF

4.5 KOMMENTIEREN DES 2.OG

In der zweiten, der Mielke-Etage geht es um die Geschichte des Ortes.
Die denkmalgeschützten Räume werden so belassen. Auf kleinen,
additiven Aufstellern werden die Räume kommentiert.





In den Räumen vorhandene Farben

Farben für die Graphik



4. IMPRES-

Der Inhalt dieser Präsentation ist durch das Urheberrecht geschützt. Alle Rechte an der Präsentation und seinem Inhalt stehen der m.o.l.i.t.o.r. GmbH (und ihren Planungspartnern) zu.

Der Inhalt dieser Präsentation darf ohne vorherige Zustimmung weder ganz noch teilweise kopiert, veröffentlicht, verändert, übersetzt, veräußert oder genutzt werden. Mit der Übergabe, Einsendung oder Übersendung dieser Präsentation ist ausdrücklich keine Einräumung von Nutzungsrechten verbunden.

Die Informationen, Ideen und Inhalte sind vertraulich und dürfen ohne Zustimmung nicht weitergegeben werden. Wir weisen darauf hin, dass Teile des verwendeten Bildmaterials zu Layoutzwecken dienen und urheberrechtlich nicht abgesichert sind.

m.o.l.i.t.o.r. GmbH

ART IN MOTION
Schlesische Straße 31
D-10997 Berlin

Telefon: +49 (0)30 - 62 90 19 0
Telefax: +49 (0)30 - 62 90 19 19

info@molitor-berlin.de
www.molitor-berlin.de

—

Team:

Petra Lutz
Uta Oettel
Fedor Sukatus
Marco Unterhaslberger
Katharina Weber

